

Einer Gemiedenen

Autor(en): **Häggi, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664945>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulter, daß Christine fast zusammenknickte.
„Exzellent — Ihre Antwort! Aber nun an die
Arbeit, damit ich auch diesmal recht behalte;

soll Ihr Schade nicht sein. Und das mit der
Mühle — kein übles Projekt.“
(Fortsetzung folgt.)

Einer Gemiedenen.

O trostverlassen' Menschenkind,
Wie bist du aller Anmut bar!
Dir ist kein Freier wohlgesinnt,
Kein Glanz wirbt aus dem stumpfen Haar,
Kein Lächeln glückt dem harten Mund,
Die starren Lenden schwingen nicht,
Die Augen spenden frühes Licht,
Verarmung tut dein Wesen kund.

O trostverlassen' Menschenkind,
Wie trägst du schwer um Andrer Schuld!
Wir seh'n ins Licht, und du bist blind,
O fluch' uns nicht, o üb' Geduld!
Schick' immer wieder Tauben aus,
Zu suchen deiner Sehnsucht Land;
Gott schaut nach allen Wesen aus,
Und einmal faßt er deine Hand

Rudolf Hägni.

Im Reiche des Sonnengottes.

Reise durch Ecuador und das östliche Peru.

Von Dr. H. Hintermann.

(Fortsetzung.)

6. Kapitel.

Zweiter Aufstieg zum Chimborazo.

Weiterreise nach Quito.

Als ich am folgenden Morgen früh vier Uhr
in Luisa aus der Hütte trat, wehte ein eisfalter
Wind. Das Wetter war jedoch ausnehmend
günstig, und der Chimborazo strahlte im Glanze
seines Reuschnees.

Am Abend vorher, unmittelbar nach der
Rückkehr von unserem ersten mißglückten Auf-
stieg, hatte ich mich entschlossen, eine zweite
Besteigung und zwar diesmal direkt von der
Südostseite her zu unternehmen. Maßgebend
für die Wahl dieser Route war für mich die
Beobachtung gewesen, daß die Seite zwischen
Carhuairazo und Chimborazo, also die Ein-
senkung des Abraspungo, von der wir eben her-
untergekommen waren, fortgesetzt in dichte Wol-
ken gehüllt war, während die Süd- und Süd-
ostseite in klarstem Glanze strahlten. Allerdings
hatte ich bei dem ersten Besteigungsversuche so-
viel gelernt, daß es unmöglich sein werde, ohne
einen berggewohnten europäischen Begleiter bis
zum Gipfel vorzudringen. Bei diesem zweiten
Aufstieg konnte ich mich also zum vorneherein
darauf beschränken, in eine möglichst große Höhe
vorzudringen, um wenigstens einen Überblick
in die Moränen und Eisverhältnisse zu gewin-
nen. Des ferneren wollte ich auch eine größere
Zahl von Gesteinsproben mit herunternehmen.

Der erste Versuch hatte auch gezeigt, daß
meine Kräfte von der am Kingu durchgemachten

Malaria her noch ziemlich geschwächt waren, und
daß ich infolgedessen besser täte, für den neuen
Aufstieg ein Reittier zu benützen. Auf mein
Verlangen hin hatte der Führer auf einer be-
nachbarten Hacienda ein Pferd gemietet, das
zu diesem Zwecke geeignet schien. Er selbst wollte
die am Vortage „erbeutete“ Mula benützen. Für
den Esel hatten wir eine Art „Sturmpackung“
bereit gemacht, die nur das Zelt, einige Decken,
die Steigeisen, das Gletscherseil und Lebensmit-
tel für drei Tage umfaßte. Des ferneren woll-
ten wir als weiteren Begleiter noch einen
„Indio de hielo“, d. h. einen der Indianer mit
uns nehmen, die regelmäßig bis zur Schnee-
grenze hinaufgehen, um dort Eis für die Wirt-
schaften in Riobamba unten zu holen. Dieser
sollte zu Fuß gehen und uns einen günstigen
Anstieg zu den Gletschern zeigen.

Nachdem ich mich nun am folgenden Mor-
gen durch einen ersten flüchtigen Blick davon
überzeugt hatte, daß das Wetter günstig sei,
weckte ich in Eile meinen Führer. Mit tunlich-
ster Beschleunigung sattelten wir die Tiere und
ritten, den beladenen Esel vor uns hertreibend,
auf der Bahnlinie dem Camino real zu. Ein
falter Wind blies über die Paramo-Flächen und
machte das Vorwärtskommen mühsam. An der
Stelle, wo der Tortorillasweg, der sich am Süd-
fuß des Chimborazo hinzieht, in den Camino
real einmündet, erwartete uns der „Indio de
hielo“, der von unserem Kommen bereits be-
nachrichtigt worden war. Eine Zeitlang folgten
wir noch dem Tortorillasweg, der trotz der frü-